

NOCHMALS: DIE ANTI-KONFUZIUS-ANTI-LIN-KAMPAGNE

(abgek.: K.K.L.)

- Bedeutung, Rätsel, Errungenschaften -
Oskar Weggel

I. Die Bedeutung der Kampagne:

Die alte, schon 1966/67 aufgetauchte Kontroverse, was denn nun die "Kulturrevolution" eigentlich sei: ein Machtkampf oder aber ein ideologischer Richtungskampf, beginnt auch im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Kampagne gegen Konfuzius und Lin Piao (fortan: K.K.L.) wieder Gestalt anzunehmen - als ob in der Zwischenzeit nicht deutlich geworden wäre, daß diese Frage bereits in ihrer Entweder-Oder-Form falsch gestellt ist:

a) So wird die reine Machtkampfhypothese beispielsweise von TASS vertreten (1): Hinter der Kritik an Konfuzius stecke ein fundamentaler Streit zwischen den Pekinger Führern: "Zwischen den Pragmatisten und den Extremisten wird ein akuter Kampf um die Macht geführt. Mao Tse-tung spielt die Rolle des Oberschiedsrichters und versucht beide Gruppen einzusetzen, um China in eine Macht umzuwandeln, die in der Lage ist, ihren Willen anderen Ländern und Völkern aufzuzwingen". Die K.K.L. sei für diesen Vorgang letztlich ein Aushängeschild (2).

b) Ganz anders John Burns und Peter S.H.Tang, die von der Ideologiehypothese ausgehen: Die K.K.L. sei eine rein ideologische Bewegung. Als ausländische Besucher den chinesischen Premier Chou En-lai vor einem Jahr gefragt hätten, womit der Parteivorsitzende zur Zeit beschäftigt sei, habe er geantwortet: "Mit dem Studium von Konfuzius". Die Genesis der ganzen Anti-Konfuzius-Bewegung, die gegenwärtig läuft, sei also ein zutiefst ideologisches Anliegen, das darauf abstelle, die dem ganzen heutigen Entwicklungsprozeß inhärente Gefahr einer Renaissance des Konfuzianismus zu unterlaufen (3). Und weiter: Die Führung des Parteivorsitzenden, die - von wenigen Rückschlägen abgesehen - praktisch seit 1935 andauert, habe ihre Stärke vor allem von der ideologischen Arbeit abgeleitet, die wiederum stets eng mit dem Stil der Massenlinie verknüpft war. "Quasi-personelle Opposition" sei praktisch immer durch ideologischen Kampf ausgeschaltet worden. Es sei auch kein Zufall, daß Mao sich zu Beginn der sechziger Jahre vom Posten des Staatspräsidenten zurückgezogen habe, um sich mehr ideologischen Grundsatzfragen zu widmen. Er sei auch bereit gewesen, Liu Shao-ch'i und Lin Piao zu seinen Nachfolgern zu designieren, falls diese sich bereit gefunden hätten, seine revolutionäre Ideologie buchstabengetreu zu erfüllen. Auch gegenüber Chou En-lai werde Mao diesen Maßstab beibehalten. Die Hauptleistung Chous bestehe in der schöpferischen Anwendung des Prinzips der friedlichen Koexistenz. Friedliche Koexistenz

nach außen und fortgesetzte Kulturrevolution im Innern seien einander ergänzende Komponenten der kommunistischen Ideologie. (4)

Wesentlich überzeugender als solche Überspitzungen nach der einen oder anderen Seite hin wirkt da die offizielle Erklärung, derzufolge die K.K.L. ein "tiefgreifender Klassenkampf" sei, der sich vor allem gegen die Restauration des Gestrigen (des: 克己复礼) wendet und hierbei auf die "Konsolidierung sowie Weiterentwicklung der proletarischen Kulturrevolution" hinauswill. (5)

Und weiter:

"Die Bewegung der Kritik an Lin Piao und Konfuzius ist eine Vertiefung der sozialistischen Revolution im Überbau. Sie wird unvermeidlich einen tiefen Einfluß auf die ökonomische Basis unseres Landes ausüben und die Entwicklung der Produktivkräfte nachhaltig fördern Führende Genossen aller Unternehmen müssen der wachsenden Begeisterung der Arbeiter, Kader und des technischen Personals für den Sozialismus, wie sie vom Kampf gegen Lin Piao und Konfuzius ausgeht, volle Beachtung schenken. Sie sollten diese Begeisterung organisieren und dadurch die Produktion anstacheln. Führende Genossen auf allen Ebenen der Unternehmen in Industrie und Verkehrswesen sollten unter der zentralisierten Führung der Partei umfassende Pläne aufstellen und die Führung über die Produktion stärken". (6)

In dieser Zieldefinition sind, wie es ja einem dialektischen Unterfangen angemessen ist, beide Aspekte (Macht- und Ideologiekampf) berücksichtigt.

Man muß freilich, um den eigentlichen politischen Stellenwert der K.K.L. zu erfassen, noch einen Schritt weitergehen, als es die offizielle Interpretation aus verständlichen Gründen tut:

Noch Ende 1973 hatte es den Anschein gehabt, als sei die vom linken Lager vorgetragene Anti-Konfuziuskampagne ausschließlich gegen die "herrschende Strömung", d.h. gegen die Politik Chou En-lais gerichtet gewesen (Näheres Thema: "Zweite Kulturrevolution", C.a. 1974/1 S. 807 ff).

Nachdem freilich die Vertreter der "herrschenden Strömung" die Zügel der Kampagne fest in die Hand bekommen hatten, wurde die Kritik auf Konfuzius und (!) auf den inzwischen offiziell verfeimten Lin Piao abgeleitet. Sowohl der ideologische als auch der machtkampfbetonte élan vital der ganzen Bewegung muß also im Zusammenhang mit dieser "Blitzableiter"-bestimmung gesehen werden: Sie richtet sich sowohl gegen die Linken und ihre Ideologie als auch gegen alte Anhänger Lin Piao's sowie gegen Auswirkungen spezifischer Lin-Politik, die unter anderem auf die übermäßige Einschaltung des Militärs in die Bereiche des gesellschaftlichen Lebens hinausgelaufen war.

Alles in allem geht es bei der Kampagne sowohl um eine Frage der personellen Nachfolge, als auch um die künftige Grundorientierung Chinas, wobei die gegensätzlichen Argumente verhüllt sind in der esoterischen Formulierung von Angriffen auf Konfuzius und Lin Piao, Beethoven und Antonioni.

II. Die Rätsel der Kampagne und die Ratlosigkeit linker Interpreten:

Im nächsten "Kursbuch" wird ein Aufsatz von Elvio Fachinelli erscheinen, der sich mit dem Lin-Piao-Fall befaßt, und der in Auszügen bereits in der Frankfurter Rundschau (7) vorabgedruckt erscheint:

Für Fachinelli steht es fest, daß Lin Piao zu einem ernsthaften Konkurrenten Maos geworden war, doch zweifelt er entschieden an den Berichten über angebliche Mordanschläge etc. des ehemaligen Verteidigungsministers: "Der Widerspruch zwischen Nachrichten dieser Art und allem, was wir über Lin Piao und über das China der Kulturrevolution zu wissen glauben, könnte nicht schlagender sein. Angesichts des 'Unglaublichen' hat die pro-chinesische Linke im Westen auf eine Art und Weise reagiert, die wir seit Jahrzehnten kennen und die inzwischen zu einem unbewußten Tick geworden ist: 'Wir verfügen nicht über hinreichende Informationen, wir müssen abwarten, wir dürfen uns nicht zu spontanen Reaktionen hinreißen lassen'. Dabei ist es im großen und ganzen geblieben. Die Epoche Lin Piao scheint fast völlig assimiliert, verdaut, das heißt aber, vergessen zu sein. Nicht überwunden ist jedoch das Problem, das sie aufwirft Es ist die Unfähigkeit des Marxismus, soweit er die Macht erobert hat, mit seinen eigenen Begriffen das zu fassen, was Marx die Leidenschaft des Menschen nennt Deshalb zerreißt das Interpretationsnetz des Marxismus immer dort, wo das Problem der Macht sich zuspitzt Überall aber rächt sich das Verleugnete, weil es nie ganz unterdrückt werden kann..... Es kehrt wieder, und zwar gerade dort, wo die konkreten Konflikte der Menschen antagonistische Formen annehmen, und bringt Erklärungen des Verhaltens hervor, wie sie traditioneller oder infantiler nicht gedacht werden können: In plumpen, grotesken, archaischen Vermummungen taucht der Nachtspek wieder auf Die geschriebene Geschichte des Marxismus scheint von immer wiederkehrenden Eruptionen unterbrochen. Dabei brechen sich gewaltsam Vorstellungen Bahn, die scheinbar spontan entstehen, in Wirklichkeit aber aus alten kulturellen Ablagerungen herrühren, die der Marxismus überwunden hat (im Falle China z.B. das "böartige Wesen", der "feudale Despot" usw.). Nicht nur sind diese Vorstellungen mit dem Marxismus unvereinbar; es kommt, was schwerer wiegt, zu einem völligen Wechsel der Ebene. Die verdrängten Gespenster beherrschen die Szene: So im Fall Lin Piao ein chaotisches Gemenge aus unterdrückter Wut, aus Neid, Enttäuschung und Ressentiment, das die Intensität und die Schrankenlosigkeit einer infantilen Hölle hat. Diese Erscheinung aber ist ein sicheres Zeichen dafür, daß es im Prozeß der chinesischen Revolution zu einem tiefen Bruch gekommen ist".

Dieser Darstellung wäre entgegenzuhalten, daß die sinokommunistische Theorie sich durchaus intensiv und häufig mit Machtkämpfen auseinandergesetzt hat. Immerhin gilt Lin Piao nicht als der erste, sondern bereits als der zehnte große "Revisionist" während der Geschichte der KP Chinas. Freilich werden solche Machtkämpfe ausschließlich als Klassenkämpfe gedeutet, die sich, da die Partei ja nicht von der Gesellschaft isoliert ist, in ihrem Innern widerspiegeln. Neben diese marxisti-

stische Deutung tritt dann freilich auch, wie zugegeben werden muß, ein recht unmarxistisch anmutendes Laborieren mit "Rinds-Dämonen und Schlangengeistern". Dabei ist die marxistische Argumentation mehr für den intellektuellen Kreis, die "Dämonen"-Argumentation dagegen für die breite Masse der Bauern gedacht. Aus der Darstellung Fachinellis läßt sich nicht so recht eindeutig entnehmen, ob er das Vorhandensein einer marxistischen Machtkampfarumentation überhaupt zur Kenntnis genommen hat! Doch soll man sich damit nicht beruhigen und glauben, die Argumentation Fachinellis "erledigt" zu haben. Merkwürdigkeiten an der laufenden Kampagne gibt es nämlich in der Tat viele, wie folgende Beispiele zeigen mögen:

a) Aktionen mit makabrem Anstrich:

Lin Piao's konfuzianische Leitlinie "Zurückhaltung üben und die Sitten wiederherstellen" habe es den japanischen Imperialisten während des zweiten Weltkrieges leicht gemacht, Konzentrationslager anzulegen und Teile der chinesischen Bevölkerung niederzumetzeln. So klagten z.B. "Kader und Massen" anlässlich einer Anti-Lin-Kampagne ausgerechnet an einem "Massengrab für chinesische Kinder, die von Imperialisten getötet wurden", den ehemaligen stellvertretenden Parteivorsitzenden einer rückwärtsgewandten Politik an. (8)

Eine andere, ähnliche Anklagesitzung fand auf dem Platz eines "Konzentrationslagers" statt, das "gemeinsam von den USA und der Kuomintang" errichtet worden war (9). Daß solche Zusammenhänge in größerem Rahmen gesteuert sein müssen, geht daraus hervor, daß ähnliche Veranstaltungen auch im weitentfernten Yunnan über die Bühne gingen. (10)

b) Auch beginnt die laufende Kampagne - in ganz unmarxistischer Art - , wie schon seinerzeit bei den Kämpfen gegen Liu Shao-ch'i, jedes Maß an historischer Realität zu verlieren. Lin Piao ist heute, ebenso wie seinerzeit Liu Shao-ch'i, nicht mehr eine geschichtliche Persönlichkeit, sondern nur noch eine Allegorie der Revolutionsfeindschaft schlechthin. Als man gegen seine "Theorie vom angeborenen Genius", seine "Doktrin von Maß und Mitte", seine "Theorie vom Erlöschen des Klassenkampfes" und seine "Theorie der Produktivkräfte" anging, mochte noch ein gewisser historischer Realitätsgehalt vorhanden gewesen sein. In der Zwischenzeit beginnt hier freilich das Maß verloren zu gehen: Man ist dazu übergegangen, unter anderem die Führung der Sowjetunion als profunkuzianisch anzuprangern (dazu Näheres C.a. 74/3, S. 95) und stellt nunmehr Parallelen zwischen Lin Piao, Konfuzius und Karl Kautsky (!) her. Eine solche Parallelziehung sieht dann folgendermaßen aus: Kautsky "hielt die wenigen Finanzoligarchen für 'Übermenschen', in deren Händen das Geschick der Welt liegt, und die Arbeiter für den 'Pöbel', der nur nach Brot zu rufen wüßte. Ähnlich hätten Konfuzius und Menzius die Theorie vom 'himmlischen Mandat' gepredigt und behauptet: "Gäbe es keine Edlen, so wäre niemand da, die Bauern zu regieren; gäbe es keine Bauern, so wäre niemand da, die Edlen zu ernähren". Lin Piao prahlte, er sei ein 'geborenes Genie', sein Kopf 'mit außerordentlicher Intelligenz ausgestattet'. Er bezeichnete sich als ein 'Himmels-roß', verglich sich mit dem König Wen von Chou, und das

sollte ihm die theoretische Grundlage für die Usurpation der Macht in Partei und Staat liefern.

Kautsky, der Erfinder der 'Theorie des Ultraimperialismus', schwärmte, daß, wenn die Kapitalisten die Konkurrenz einstellten und sich miteinander vereinigten, und wenn die Arbeiter sich zurückhielten und mit ihrem Zustand zufrieden wären, ewiger Friede aufkommen könne. Konfuzius und Menzius andererseits predigten: 'Harmonie ist die Hauptsache'. Lin Piao übernahm dieses Erbe und erklärte, 'man müsse Vorsicht walten lassen, denn wenn der Kampf der Gegensätze die Grenze überschreitet, wird er die Einheit zerstören'. (11)

III. Die Argumentationsweise in der K.K.L.

Die Argumentation, wie sie in der K.K.L. verwendet wird, scheint auf den ersten Blick "dicht" zu sein, wie das folgende Frage- und Antwort-Spiel aufzeigt:

Frage: Welche Verbindung besteht zwischen Lin Piao und Konfuzius?

Antwort: Zwischen Oktober 1969 und Januar 1970 beschrieb Lin Piao vier Hängerrollen mit Zitaten des Konfuzius. Zwei von ihnen lauteten: "Die Riten wiederherstellen" und "Selbstzucht üben".

Frage: Was bedeuten denn diese Zitate?

Antwort: Lin Piao trug sich mit der Absicht einer Restauration des Kapitalismus.

Frage: Warum verfolgte er denn überhaupt ein solches Ziel?

Antwort: Weil er ein konterrevolutionärer Doppelspieler war, der an der Revolution mit einem Doppeltgesicht teilnahm. Er entstammte einer Grundbesitzerfamilie, und seine Weltanschauung hatte sich nie geändert. Er sprach zwar fast immer von der Revolution, aber in Wirklichkeit handelte er gegen sie.

Frage: Wie war es denn eigentlich möglich, daß er in der Führungsspitze so lange seinen Platz behaupten konnte?

Antwort: Weil das Volk immer geraume Zeit braucht, um solche Leute ans Tageslicht zu zerren. Im übrigen sind wir stets darum bemüht, den Genossen bei der Berichtigung ihrer Irrtümer beizustehen.

Frage: Warum ist die Kampagne so personalisiert? Warum werden nicht einfach falsche Ideen angegriffen?

Antwort: Weil es eben darauf ankommt, die Ideen bis auf ihre Wurzeln zurückzuführen. Lin Piao's Ansichten stammten von Konfuzius. Konfuzius war der Ansicht, daß Geistesarbeit über körperlicher Arbeit stehe. Am Ende einer solchen Kritik an Lin Piao und Konfuzius steht dann ein erhöhtes Vertrauen in die Massen.

Frage: Welche Einflüsse kann Lin möglicherweise jetzt noch ausüben?

Antwort: Obwohl er tot ist, gibt es in unserer Gesellschaft immer noch schlechte Elemente - Revisionisten, Grundbesitzer, Reiche Bauern. Es wird immer wieder neue Lin Piao's geben.

Frage: Warum eigentlich ist eine so ausgedehnte Kampagne nach 25 Jahren Sozialismus noch möglich?

Antwort: Es gilt, die seit der Kulturrevolution gemachten Fortschritte und Neuerungen zu konsolidieren. Zu diesem Zweck müssen wir die noch verbleibenden Einflüsse des Konfuzius ausschalten, und zwar in einer Erziehungskampagne. Es geht darum, das ideologische Niveau des Volkes zu heben und sicherzustellen, daß der Kapitalismus in China nicht ähnlich restauriert werden kann wie in der Sowjetunion.

Ähnlich, wie es oben in Abschnitt I geschehen ist, geht auch Shawcross (11a) im Zusammenhang mit dieser Argumentationskette davon aus, daß Großkampagnen in China stets auf zwei Ebenen studiert werden müßten, und zwar "on the popular level" und "on the priestly level".

Die hier in extenso wiedergegebene "Debatte" ist - mutatis mutandis - für den allgemeinen Hausgebrauch, also für den "popular level" bestimmt.

Hierher gehören auch die zahlreichen politischen Studienkurse, die etwa unter folgenden Themen ablaufen können: "Chinesische Frauen kritisieren Lin Piao und die Angriffe des Konfuzius gegen die Frauen"; "Warum die sowjetrevisionistischen Gentlemen über die Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius so wütend sind"; "Kritisiert Lin Piao und Konfuzius, und erledigt eure landwirtschaftlichen Aufgaben!" etc.

Für die esoterische Diskussion andererseits geht es um die Frage, in welcher Weise eine Kampagne die einzelnen Politiker und ihre jeweilige Politik betrifft. Shawcross: "Fragen wie: 'Ist die Bewegung etwa gegen Chou En-lai gerichtet?' rufen in China stets Verwirrung hervor; es handelt sich hier um Mysterien, die nur durch bestimmte technische Verfahren des engagierten China-Beobachters erklärt werden können, - manchmal nicht einmal von diesen".

IV. Errungenschaften der Kampagne:

Als Ergänzung zu früheren Ausführungen in C.a. (1974 Heft 3 und 4) seien hier noch einige lose Mosaiksteine zum Gesamtbild der K.K.L. hinzugefügt:

a) Theorie-Studien-Gruppen der Arbeiter:
Im Zuge der Bewegung zur Verbesserung des Arbeitsstils, die im Laufe des Jahres 1973 anließ und die dann in die Anti-Lin-Anti-Konfuzius-Kampagne einmündete, hatte das Parteikomitee der Pekinger Volksdruckerei eine Theoriegruppe von Arbeitern ausgebildet, die möglicherweise zum Modell für weitere Studienorganisationen dieser Art werden könnte. Diese "Gruppe zum Studium des Marxismus, des Leninismus, der Mao-Tse-tung-Ideen" hat in allen sieben Werkhallen und fünf Abteilungen der Druckerei Untergruppen gebildet. Die Zahl der Gruppenmitglieder beläuft sich auf mehr als 80, von denen mehr als 90 % Arbeiter sind. Die meisten der 87 Produktionsschichten und Produktionsteams der Druckerei haben jetzt einen oder zwei theoretische "Arbeiterinstruktoren". Die Gruppe hilft den Arbeitern beim Studium der Theorie, sucht passendes Studienmaterial aus, hat in einem Jahr mehr als 150 Studienpapiere verfaßt, die Anleitung zum Studium von Lenins "Staat und Revolution" und ähnlichen Werken geben sollen, und außerdem über 80 Vorlesungen veranstaltet. (12)

Unter anderem hat die Gruppe auch die vier Kampfbroschüren zum Studium empfohlen und eingeführt (dazu Näheres Thema: Studienstoff C.a. 1974/4 S.166 ff.).

b) Kritik an Parteiangehörigen:

Im Rahmen der K.K.L. tauchte in einer Pekinger Fabrik eine Wandzeitung auf, auf der zu lesen war: "Wir kritisieren die Mitglieder des Parteikomitees, weil sie sich nicht energisch genug an der kollektiven Produktionsarbeit beteiligen In den Hirnen der Mitglieder sind noch immer die Lehren von Konfuzius und Menzies sowie Reste des Giftes der revisionistischen Ideologie vorhanden"

Am nächsten Tag wurde daraufhin eine außerordentliche Versammlung einberufen. Alle Mitglieder waren einmütig einer Meinung: Angefangen von den Leitenden bis zu den gewöhnlichen Kaderangehörigen muß jeder jährlich nicht weniger als zwei Monate körperlich arbeiten. Der Donners- tag muß allwöchentlich Tag der körperlichen Arbeit werden. Um die Verwirklichung dieses Beschlusses zu gewähr- leisten, muß das Parteikomitee vierteljährlich unter Auf- sicht der Belegschaft eine Kontrolle durchführen.

Seitdem arbeiten Mitglieder des Parteikomitees fleißig an der Werkbank mit und kritisieren gemeinsam mit den Arbeitern Lin Piao und Konfuzius. Die Arbeiter seien zu- frieden.(13)

c) Hebung der Arbeitsmoral:

Wie JMJP (14) berichtet, wurde anlässlich der K.K.L. in einem Industrieunternehmen das System des "Krankheitsur- laubs" eingeführt, das Stagnationen in der Produktion be- seitigen soll. Ein Arbeitnehmer dieser Fabrik muß künftig nicht nur eine Krankheitsbescheinigung vorlegen, sondern diese auch noch vom Vorarbeiter und Schichtfüh- rer bescheinigen lassen. Ferner müsse geprüft werden, ob der Krankheitsurlaub nicht etwa zur Regelung von Privat- angelegenheiten benutzt werde ... Hier handle es sich um eine Klassenfrage. Ein Arbeiter, der einen solchen Krankheitsurlaub erhalten hat, wird zu Hause von Kaderangehörigen aufgesucht, die ihn politisch-ideologisch unterweisen. Die Folge: "Viele beantragten ihre Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei Chinas oder in der Kommunistischen Jugendliga. Manche er- schienen trotz Krankheit am Arbeitsplatz oder verzichteten auf Erholung".

V. Die K.K.L. kommt aus der Tiefe der Geschichte:

Alle revolutionären und progressiven Klassen der Vergangen- heit bekämpften Konfuzius, und alle dekadenten, verfallenden Klassen verehrten ihn, um ihre reaktionäre Herrschaft beizu- behalten. Diese Erscheinung habe sich nicht nur in den letzten

Jahren gezeigt, sondern bereits im vorigen Jahrhundert.

Der Große Bauernaufstand des Himmlichen Königreichs (Taip'ing-Revolution von 1851 - 1864) war die erste Welle in der antiimperialistischen und antifeudalen demokratischen Revolution des modernen China. Diese Bewegung richtete sich gegen das feudale System als Ganzes. Wo immer die Taip'ing- Truppen erschienen, stürzten sie die reaktionäre politische Macht der Großgrundbesitzer durch revolutionäre Gewalt und rissen die konfuzianischen Tempel nieder.

Gegen die revolutionären Taip'ing sei, wie konnte es schon anders sein, "der konterrevolutionäre Henker", Tseng Kuo-fan, ein "reaktionärer Neokonfuzianist der Ching-Dynastie", aufge- treten, habe die Schar der Großgrundbesitzer um sich versam- melt und die Revolution mit Feuer und Schwert unterdrückt, wobei er auch vor der Zusammenarbeit mit imperialistischen Kräften nicht zurückgeschreckt sei.

Der zweite große Vorfall im anti-imperialistischen Kampf war die Bewegung vom 4. Mai 1919. Während dieser großen Bewegung habe das chinesische Proletariat die Bühne der Geschichte be- stiegen und sei zur führenden revolutionären Klasse geworden. "Nieder mit dem Konfuzius-Laden!" lautete das revolutionäre Schlagwort dieser Bewegung an der Kulturfront. Viele Zeitungs- artikel kritisierten die konfuzianischen Ideen, die von Konfu- zius vertretene feudale Kultur und die reaktionäre Tendenz der Verehrung des "Heiligen". Besonders hervorragen habe sich vor allem Lu Hsün, der größte und mutigste Fahnenführer in der neuen Kulturrevolution. Auch die Kommunisten spielten als Avangarde zu jener Zeit den revolutionären Wunsch der seit Tausenden von Jahren versklavten Werktätigen wider, den Impe- rialismus und die Feudalherrschaft zu stürzen. Mao Tse-tung habe die Kampagne der Bewegung vom 4. Mai, nämlich "den konfuzia- nischen Kram über Bord zu werfen", mit seinen Aktivitäten in der Provinz Hunan fortgesetzt.

Auch hier traten freilich bald die Kräfte der Großbourgeoisie zur Konterrevolution an. Die Kampagne zur Verehrung des Konfuzius und zum Studium der konfuzianischen Literatur war Teil dieser konterrevolutionären kulturellen Einkreisung und Unterdrückung. Wild schrien sie: "Konfuzius ist eine Säule der chinesischen Kultur" und "Das Wiederaufleben des Konfu- zianismus ist der Schlüssel zur Erreichung des großen Ziels, das Land aufzubauen" (15). (Die Bewegung "Neues Leben", die von Chiang Kai-shek in den zwanziger Jahren gestartet wurde, wird in diesem Artikel erstaunlicherweise nicht erwähnt.)

Unter dieser geschichtlichen Perspektive gesehen, greife die K.K.L. die Fäden der Vergangenheit wieder auf.

1) 9. 4. 1974

2) Moskau bringt freilich auch Erklärungen, bei denen nicht nur der Machtkampfaspekt im Vordergrund steht:

"Die Sache geht bis ins Lächerliche. Konfuzius wird zum Feinde Mao Tse-tungs gestempelt, derselbe Konfu- zius, der vor 2000 Jahren gelebt hat. Was ist eigentlich los? Wenn man nach den Äußerungen einiger Organe der chinesischen Presse urteilt, sind viele Chinesen ver- unsichert und zeigen ihre Beunruhigung über jene stille Opposition, über den Aufruf, einen neuen Feld- zug gegen die Verschwörer zu beginnen. Solche Äu- ßerungen in der chinesischen Presse und im Rundfunk sind nur ein kleiner Teil jenes politischen Eisberges, den der breitangelegte Widerstand gegen viele Seiten der Innen- und Außenpolitik der maoistischen Leitung dar- stellt. Der Kurs der Maoisten befand sich niemals in einem so grundlegenden Widerspruch zu den nationalen Lebensinteressen des großen chinesischen Volkes wie

jetzt, unter den Bedingungen eines jähen Anwachsens der Atmosphäre des Hasses zu allem, was nicht ins Pro- krustesbett des Maoismus paßt Die gegenwärtige wütende Kampagne der maoistischen Propaganda gegen Konfuzius und Lin Piao wird von vielen Kommentato- ren im Ausland als eine Erscheinungsform des Kampfes zwischen verschiedenen Gruppierungen um die Macht in China angesehen, insbesondere im Zusammenhang mit dem hohen Alter Maos. Derartige Bewertungen sind offensichtlich gerechtfertigt, erklären jedoch nicht alles, was jetzt in China vor sich geht. Wenn man das Bild Chinas nicht während weniger Jahre, sondern im breiten historischen Maßstab betrachtet, im Verlaufe von Jahrzehnten also, so sehen wir, daß die Tätigkeit Maos und seiner engsten Mitarbeiter immer darauf ge- richtet war, alle diejenigen in China zu verfolgen, die einen internationalistischen Standpunkt vertraten, die die nationalistischen Großmachtbestrebungen nicht teilten und für die Freundschaft und Zusammenarbeit mit unserem Lande eintraten" (Radio Moskau,

31. 3. 1974).
- 3) CSM 12. 4. 1974 John Burns
 - 4) Peter S. H. Tang CSM 16. 4. 1974
 - 5) JMJP 2. 2. 1974 und Thema "Studienstoff" in C.a. 1974/4 S. 166 ff.
 - 6) NCNA, 10. 4. 1974 über Zielrichtung und "Hauptkettenglied" der Anti-Lin-Anti-Konfuzius-Kampagne vgl. auch JMJP vom 10. April 1974: "Was die Verbindung mit den prinzipiell wichtigen Fragen im gegenwärtigen Klassenkampf und im Kampf zwischen den Zwei Linien betrifft, so besteht ein wichtiger Aspekt der Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius für Industrie und Verkehrswesen darin, die Frage einer korrekten Haltung gegenüber der Großen Proletarischen Kulturrevolution zu lösen, die Verbrechen von Lin Piao und seinen geschworenen Anhängern zu enthüllen und zu verurteilen, die den Plan schmieden, die grundlegende Linie und Politik der Partei zu ändern und den Kapitalismus zu restaurieren und dadurch die gewaltigen Errungenschaften der Großen Proletarischen Kulturrevolution zu konsolidieren und zu entwickeln. So können wir, wenn wir dieses Hauptkettenglied - die grundlegende Linie der Partei - immer im Auge behalten, die konkreten Fragen in Bezug auf die Linienpolitik für die Industrie und das Verkehrswesen besser lösen ;..... Die Bewegung ist eine Vertiefung der Sozialistischen Revolution im Überbau. Sie wird einen tiefgreifenden Einfluß auf die ökonomische Basis unseres Landes ausüben und der Entwicklung der Produktivkräfte einen großen Anstoß geben. Dieses Jahr ist das vierte Jahr des vierten Fünfjahresplans, ein entscheidendes Jahr. Laßt uns im tiefgehenden Kampf zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius die proletarische revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao entschlossen durchführen, uns von ganzem Herzen auf die Arbeiterklasse stützen, ihre Einheit weiterhin verstärken und unter Anspannung aller Kräfte nach großartigen Erfolgen sowohl in der Revolution als auch in der Produktion und nach noch größeren Siegen vorwärtstreiben!"
 - 7) 23. 4. 1974
 - 8) SWB, 28. 3. 1974
 - 9) SWB, 28. 3. 1974
 - 10) SWB, 28. 3. 1974
 - 11) Ausführung einer Studiengruppe junger Arbeiter in Shanghai, PRu 1974, Nr. 14, S. 16 ff.
 - 11a) wiedergegeben von William Shawcross, der eine Reise durch Südchina unternommen und dabei zahlreiche Arbeiter und Funktionäre befragt hat, FEER, 29. 4. 1974, S. 32 ff.
 - 12) PRu 1974, Nr. 13, S. 7
 - 13) JMJP, 31. 3. 1974
 - 14) JMJP, 4. 3. 1974
 - 15) NCNA, 10. 4. 1974